7. 20.

Als
Das Dritte erfreuliche
Jubel-Jahr
Der Edlen und löblichen
Buchdrucker-Kunſt,
Von den
Hieſigen Kunſt-Verwandten
feierlichſt begangen wurde,
Wolte
Seine Mitfreude hiedurch an den Tag legen
J. J. S. Wilcken
aus Mecklenburg,
Der Gottsgelahrtheit und Weltweisheit Befliſſener

Roſtock im Jahre 1740 den 30 des Wintermonats

Gedruckt mit Adleriſchen Schrifften.

WAs plagt dich doch O Welt für eine Eigenliebe
Was für ein eitler Dunſt umbnebelt deinen Sinn
Wie weit erſtrecken! ſi h die Hoffarts-vollen Triebe?
Wo eilt die Ubermuth wo denckt dein Pralen hin?
Suchſt du auch etwa ſelbſt dein nichtiges Bemühen
Dem unermüdtem Fleiß der Alten vorzuziehen

Nein! hieran dencke nicht, ſonſt wird dein Vorwand triegen,
Ein graues Altertum ſpricht deinem Stoltze Hohn;
Du muſt mit deiner Wut beſiegt zu Boden liegen,
Ein Spott, der ewig daurt, iſt dein verdienter Lohn:
Wenn ſelbſt Verdienſt und Ruhm aus Graus und Moder brechen
Und deine Pralerei beſchämend unterbrechen

Du Klügling ſehe nur auf die entſchlaffne Alten
Und richte einen Blick auff die vergangne Zeit
So werd'en jene doch den beſten Preiß erhalten :
Dort herrſcht ein kluger Witz, dort blüht Gelehrſamkeit;
Dort hat die Wiſſenſchafft die Wonung auffgeſchlagen,
Und zu dem künfftgen Wol ein vieles beigetragen.

Der Väter ſchlauer Fleiß hat dir den Weg gebänet,
Ihr eifriges Bemühn hat dir die Spur gezeigt,
Diß hochgeprießne Volck hat ſich dahin geſehnet,
Daß es der Lügen feind, der Warheit ſtets geneigt;
Ihr Forſchen hat die Nacht in einem Tag verkeret
Und dir den Grund gelegt, den auch kein Neid zerſtöret.

Diß giebt ein heutger Tag gantz deutlich zu verſtehen,
Er ſchildert diß Bemühn mit ächten Farben ab,
Es iſt ein Jubelfeſt, das wir mit Luſt begehen,
Diß weiſet uns zurück, diß öffnet uns das Grab;
Es zeigt daß das Verdienſt noch im Gedächtniß ſchwebe
Und daß ein Guttenberg im Tode dennoch lebe.

Es iſt die Drucker-Kunſt, ſo uns ein Denckmal reichet
Und deſſen Trefflichkeit viel tauſend Proben hegt,
Sie iſt ein ſolcher Schatz, dem ſonſten keiner gleichet,
Ein Bild, darin ein Theil der Ewigkeit geprägt;
Sie iſt ein Inbezirck der Vollenkommenheiten,
Ein Muſter und Beweiß von höchſtbeglückten Zeiten.

Diß Kleinod hat auch das was man verloren nänte
Hinwieder hergeſtellt, und an das Licht gebracht;
Das, was auch die Vernunfft vorhero nicht erkante,
Wird jetzt zum Heil der Welt von jederman betracht;
Das, was man Wahrheit heißt, wird hiedurch offenbahret
Der Wiſſenſchafften Daur liegt bloß hierin verwahret

WAs plagt dich doch O Welt für eine Eigenliebe
Was für ein eitler Dunſt umbnebelt deinen Sinn
Wie weit erſtrecken ſich die Hoffarts-vollen Triebe?
Wo eilt die Ubermuth wo denckt dein Pralen hin?
Suchſt du auch etwa ſelbſt dein nichtiges Bemühen
Dem unermüdtem Fleiß der Alten vorzuziehen

Nein! hieran dencke nicht, ſonſt wird dein Vorwand triegen,
Ein graues Altertum ſpricht deinem Stoltze Hohn;
Du muſt mit deiner Wut beſiegt zu Boden liegen,
Ein Spott, der ewig daurt, iſt dein verdienter Lohn:
Wenn ſelbſt Verdienſt und Ruhm aus Graus und Moder brechen
Und deine Pralerei beſchämend unterbrechen

Du Klügling ſehe nur auf die entſchlaffne Alten
Und richte einen Blick auff die vergangne Zeit
So werd'en jene doch den beſten Preiß erhalten:
Dort herrſcht ein kluger Witz, dort blüht Gelehrſamkeit;
Dort hat die Wiſſenſchafft die Wonung auffgeſchlagen,
Und zu dem künfftgen Wolein vieles beigetragen.

Der Väter ſchlauer Fleiß hat dir den Weg gebänet,
Ihr eifriges Bemühn hat dir die Spur gezeigt,
Diß hochgeprießne Volck hat ſich dahin geſehnet,
Daß es der Lügen feind, der Warheit ſtets geneigt;
Ihr Forſchen hat die Nacht in einem Tag verkeret
Und dir den Grund gelegt, den auch kein Neid zerſtöret.

Diß giebt ein heutger Tag gantz deutlich zu verſtehen,
Er ſchildert diß Bemühn mit ächten Farben ab,
Es iſt ein Jubelfeſt, das wir mit Luſt begehen,
Diß weiſet uns zurück, diß öffnet uns das Grab;
Es zeigt daß das Verdienſt noch im Gedächtniß ſchwebe
Und daß ein Guttenberg im Tode dennoch lebe.

Es iſt die Drucker-Kunſt, ſo uns ein Denckmal reichet
Und deſſen Trefflichkeit viel tauſend Proben hegt,
Sie iſt ein ſolcher Schatz, dem ſonſten keiner gleichet,
Ein Bild, darin ein Theil der Ewigkeit geprägt;
Sie iſt ein Inbezirck der Vollenkommenheiten,
Ein Muſter und Beweiß von höchſtbeglückten Zeiten.

Diß Kleinod hat auch das was man verloren nänte
Hinwieder hergeſtellt, und an das Licht gebracht;
Das, was auch die Vernunfft vorhero nicht erkante,
Wird jetzt zum Heil der Welt von jederman betracht;
Das, was man Wahrheit heißt, wird hiedurch offenbahret
Der Wiſſenſchafften Daur liegt bloß hierin verwahret

WAs plagt dich doch O Welt für eine Eigenliebe
Was für ein eitler Dunſt umbnebelt deinen Sinn
Wie weit erſtrecken! ſi h die Hoffarts-vollen Triebe?
Wo eilt die Ubermuth wo denckt dein Pralen hin?
Suchſt du auch etwa ſelbſt dein nichtiges Bemühen
Dem unermüdtem Fleiß der Alten vorzuziehen

Nein! hieran dencke nicht, ſonſt wird dein Vorwand triegen,
Ein graues Altertum ſpricht deinem Stoltze Hohn;
Du muſt mit deiner Wut beſiegt zu Boden liegen,
Ein Spott, der ewig daurt, iſt dein verdienter Lohn:
Wenn ſelbſt Verdienſt und Ruhm aus Graus und Moder brechen
Und deine Pralerei beſchämend unterbrechen

Du Klügling ſehe nur auf die entſchlaffne Alten
Und richte einen Blick auff die vergangne Zeit
So werd'en jene doch den beſten Preiß erhalten:
Dort herrſcht ein kluger Witz, dort blüht Gelehrſamkeit;
Dort hat die Wiſſenſchafft die Wonung auffgeſchlagen,
Und zu dem künfftgen Wol ein vieles beigetragen.

Der Väter ſchlauer Fleiß hat dir den Weg gebänet,
Ihr eifriges Bemühn hat dir die Spur gezeigt,
Diß hochgeprieſne Volck hat ſich dahin geſehnet,
Daß es der Lügen feind, der Warheit ſtets geneigt;
Ihr Forſchen hat die Nacht in einem Tag verkeret
Und dir den Grund gelegt, den auch kein Neid zerſtöret.

Diß giebt ein heutger Tag gantz deutlich zu verſtehen,
Er ſchildert diß Bemühn mit ächten Farben ab,
Es iſt ein Jubelfeſt, das wir mit Luſt begehen,
Diß weiſet uns zurück, diß öffnet uns das Grab;
Es zeigt daß das Verdienſt noch im Gedächtniß ſchwebe
Und daß ein Guttenberg im Tode dennoch lebe.

Es iſt die Drucker-Kunſt, ſo uns ein Denckmal reichet
Und deſſen Trefflichkeit viel tauſend Proben hegt,
Sie iſt ein ſolcher Schatz, dem ſonſten keiner gleichet,
Ein Bild, darin ein Theil der Ewigkeit geprägt;
Sie iſt ein Inbezirck der Vollenkommenheiten,
Ein Muſter und Beweiß von höchſtbeglückten Zeiten.

Diß Kleinod hat auch das was man verloren nänte
Hinwieder hergeſtellt, und an das Licht gebracht;
Das, was auch die Vernunfft vorhero nicht erkante,
Wird jetzt zum Heil der Welt von jederman betracht;
Das, was man Wahrheit heißt, wird hiedurch offenbahret
Der Wiſſenſchafften Daur liegt bloß hierin verwahret

Wie ſolte dieſes nicht ſo Hertz als Bruſt bewegen,
Ein jeder ſchmeckt die Frucht er ſpürt die Lieblichkeit;
Wie ſolt diß ſeltne Glück das Innere nicht regen,
Wen rürt nicht dieſer Tag, wer preißt nicht ſolche Zeit;
Wer iſt, der nicht erſtaunt an Gott den Urſprung dencket
Und ſich zu dem allein in tieffſter Ehrfurcht lencket.

Du hochgelehrte Welt! du biſt beglückt zu nennen,
Ein jeder Augenblick ſtellt dir den Nutzen dar:
Denn wodurch giebt dein Ruhm ſich beſſer zu erkennen?
Wodurch wird dein Verdienſt den Fremden offenbar?
Jſts nicht die Theure Kunſt, die deinen Purpur mehret
Und die Entferneſte die weiſen Taten lehret?

Ihr in dem Warnathen **Geehrte Kunſt-Verwandte!**
Heut trägt der Väter Lob zu **Eurem** vieles bei;
Denn da die Würde **Euch** zu dieſem Amt ernante,
Wieß ſie, daß **Euer** Fleiß der Alten Abriß ſei;
Daher mein Angebind zu **Eurem** Stoff erwehlet
Was dort das Altertum an dieſem Feſt erzehlet.